

Abschlussbericht zum Praktikum an der DBST

„Die Leute denken, im Iran wartet an jeder Ecke ein Terrorist und ständig verbrennen Demonstranten USA- und Israel-Flaggen.“¹

Mit solchen oder ähnlichen Kommentaren und Vorstellungen wurde auch ich konfrontiert, wenn ich Freunden oder Verwandten erzählt habe, dass ich ein sechswöchiges Praktikum an der Deutschen Botschaftsschule in Teheran absolvieren werde. Diese Aussagen sind nicht wirklich verwunderlich bei der aktuellen Darstellung und Präsenz dieses Landes in den westlichen Medien. Abenteuerlust, Interesse an der Kultur und die Tatsache, dass ich mir gerne selbst ein Bild von so einem umstrittenen Land machen möchte, haben mich angetrieben, diese Reise und das Praktikum anzutreten. Im Folgenden möchte ich einerseits meine Tätigkeiten an der Schule beschreiben, andererseits auch die Lebenswelt und meine Erfahrungen außerhalb der Schule schildern.

Praktikum und Schulalltag

Die Deutsche Botschaftsschule Teheran hat mich bereits vor dem Antritt meiner Reise bei der Beschaffung eines Visums und der Suche nach einer Unterkunft unterstützt und war neben einigen privaten Kontakten in den Iran ein sehr wichtiger Ansprechpartner für mich bei der Reiseplanung. Passend zu Beginn des neuen Schuljahres 2018/2019 bin ich angereist und habe mich wirklich sehr über eine Einladung der Schule zu einem ersten Kennenlernen am Tag vor Schulbeginn gefreut. Bei diesem ersten Besuch auf dem Schulgelände wurde meine Freude noch größer. Zum einen ähnelt das Schulgelände einer wunderschönen Parkanlage mit zwischen Grünflächen verteilten Klassenräumen, die allesamt wirklich gut ausgestattet sind mit SmartBoard und Beamer. Zum anderen habe ich dort noch drei weitere, deutsche Praktikantinnen kennengelernt, die zur gleichen Zeit mit mir dort waren. Der Schulleiter hat sich sehr viel Zeit für uns genommen und uns eine Führung über das gigantische Schulgelände gegeben und anschließend alles Wichtige zu unserem Praktikum mit uns besprochen. Generell war die Betreuung an der Schule wirklich sehr gut besonders im Vergleich zu einigen Erfahrungen, die ich an Schulen in Deutschland gemacht habe. Der Direktor hat uns einmal die Woche zum Gespräch eingeladen, sodass ich als Praktikantin das Gefühl vermittelt bekommen habe, ernst genommen zu werden. Ich habe mich weniger als Last, sondern schon fast als Bereicherung für die Schule gefühlt.

In meinem Studienfach Deutsch wurde mir ein Betreuungslehrer zugewiesen, den ich über die gesamten sechs Wochen in den Klassen sieben und zwölf begleitet habe. Zu Beginn habe ich dort überwiegend hospitiert, jedoch ab der dritten Woche selbst im Unterricht in der 7. Klasse

¹ Stephan Orth (2015): Couchsurfing im Iran. Meine Reise hinter verschlossenen Türen. Piper. München, S.110

mitgewirkt und Stunden übernommen. Aus meiner Perspektive war die Zeit in dieser Klasse besonders gewinnbringend, da ich mit meinem Mentor ein sehr gutes Verhältnis aus Vorgaben und Freiheiten bei der Planung meiner Unterrichtsstunden gefunden habe. Ich konnte eigene Ideen einbringen und umsetzen und habe mich dabei trotzdem immer sehr gut beraten gefühlt. Nach jeder von mir durchgeführten Stunde wurde gemeinsam reflektiert und ich habe ein wirklich konstruktives Feedback erhalten.

Generell war das Kollegium ausgesprochen nett und ich habe mich im Lehrerzimmer immer sehr wohl gefühlt. Es war eigentlich fast jede der 68 Lehrkräfte bereit, uns im Unterricht hospitieren zu lassen, sodass ich im Endeffekt bei mehreren Lehrerinnen und Lehrern in meinen drei Fächern (Deutsch, DaF und Mathematik) mitgewirkt habe. Neben der 7. und der 12. Klasse habe ich noch die 6. und 11. Klasse über die gesamte Zeit im Deutsch-Unterricht begleitet, viele interessante Beobachtungen gemacht und teilweise noch selbst zahlreiche Stunden unterrichtet. Dabei habe ich festgestellt, dass es einen deutlichen Unterschied macht, ob knapp 15 oder 30 Schülerinnen und Schülern², wie in Deutschland üblich, in einer Klasse sind. Die größte Herausforderung im Unterrichten an der DBST sehe ich trotz der niedrigen Schülerzahlen darin, die unterschiedlichen sprachlichen Niveaustufen innerhalb einer Klasse zu vereinen. Die Mehrheit der SuS hat Deutsch als Fremdsprache gelernt. Gleichzeitig gibt es jedoch eigentlich in jeder Klasse auch Muttersprachler. Binnendifferenzierung und individuelle Förderung sind dabei notwendige Voraussetzungen für den Unterricht und haben bei meinen Vorbereitungen viel Zeit in Anspruch genommen. Trotzdem fand ich diese Begebenheit auch für meinen eigenen Sprachgebrauch sehr förderlich. Ich habe während des Praktikums begonnen, meine eigene Sprache deutlich mehr zu reflektieren und an die SuS einer bestimmten Jahrgangs- und Altersstufe anzupassen.

Da die Deutsche Botschaftsschule Teheran eine Betreuung und Ausbildung vom Kindergarten bis zum Abitur bietet, habe ich auch mal in andere Bereiche als die Sekundarstufe hineingeschnuppert und beispielsweise zwei Tage komplett mit einer Grundschulklasse verbracht. Aufgrund meines neu gewählten Erweiterungsfaches, Deutsch als Fremdsprache, fand ich es außerdem interessant einen Blick in den DaF-Unterricht der internationalen Abteilung zu werfen.

Meine Schultage haben meist von der ersten bis zu sechsten Stunde gedauert und im Anschluss waren wir Praktikantinnen häufig in der sehr leckeren Schulmensa essen. Hierbei sind wir auch immer wieder mit SuS ins Gespräch gekommen und ich muss sagen, dass mich das gesamte System Auslandsschule besonders in einem Land wie dem Iran fasziniert hat. Insbesondere der Widerspruch, dass sich viele der westlichen und demokratischen Werte und Normen, die in der DBST vermittelt werden, nach dem Verlassen des Schulgeländes recht schnell in Luft auflösen. Trotzdem halte ich das Konzept der Auslandsschule für ausgesprochen wichtig und sinnvoll.

² Schülerinnen und Schüler im Folgenden abgekürzt durch SuS

Das Leben außerhalb der Schule

Die im Eingangszitat geschilderten Vorstellungen vom Iran kann ich nun nach meinem sechswöchigen Aufenthalt in diesem Land definitiv widerlegen. Ich habe mich durchgehend sehr sicher gefühlt und wurde als Deutsche überall sehr herzlich und freundlich aufgenommen. Natürlich muss man gerade als Frau in einem Land, in dem so strenge Kleidervorschriften herrschen, bereit sein, sich anzupassen. Bei Temperaturen bis zu 40 Grad war es teilweise auch unangenehm, mit Kopftuch und einem bis zum Oberschenkel reichenden Mantel unterwegs zu sein. Aber man gewöhnt sich daran und ich würde sagen, dass die kulturellen Erfahrungen, die ich in dieser Zeit gemacht habe, die meisten Einschränkungen entschädigt haben. Besonders in sozialen Belangen habe ich die Iranerinnen und Iraner als unfassbar gastfreundlich und herzlich erlebt. Nach der Schule war ich häufig mit den Praktikantinnen in Teheran unterwegs und wir wurden immer wieder auf eine sehr höfliche Art angesprochen, eingeladen und im Land willkommen geheißen. Uns wurde teilweise Essen auf der Straße geschenkt und das, obwohl das Land wirtschaftlich, aufgrund der Sanktionen der USA, immense Probleme hat. Für uns war das Leben wegen der Inflation sehr günstig und wir konnten jegliche kulinarischen Köstlichkeiten des Orients für wenig Geld kosten. Besonders der Reis und die riesige Auswahl an Pistazien und Nüssen haben mir dabei besonders zugesagt. Doch trotzdem war es auch beklemmend zu erleben, welche Auswirkungen die Sanktionen auf die Bevölkerung haben. Zwischenzeitlich gab es gravierende Engpässe bei der Lieferung von Windeln oder Medikamenten – unvorstellbar im heutigen Deutschland.

An einem verlängerten Wochenende bin ich nach Shiraz und Isfahan gefahren und war besonders in Isfahan fasziniert von den wunderschönen Moscheen, gigantischen Plätzen und der Atmosphäre in dieser Stadt. Somit habe ich auch Einblicke in andere Städte als nur Teheran bekommen, einer Metropole, die meiner Meinung nach nicht kontrastreicher sein könnte. Neben dem eher konservativen, religiösen und ärmeren Süden der Stadt prahlt der Norden nur gerade so vor Modernität und Luxus.

Ein besonderes Erlebnis war für mich noch der Empfang bei der Deutschen Botschaft zum Tag der Deutschen Einheit, an dem wir dank der Schule teilnehmen durften. Ich war vorher noch nie auf so einem solchen politischen Event und habe dort ein tieferes Verständnis für die Relevanz und Bedeutung diplomatischer Beziehungen gewonnen.

Meine Zeit im Iran war unfassbar bereichernd und die Erfahrungen, die ich dort sammeln durfte, sind definitiv einmalig. In einem Land, in dem die Scharia gilt, habe ich erst zu schätzen gelernt, was deutsche, demokratische Werte wie Meinungs-, Religions- und Pressefreiheit bedeuten. Und trotzdem haben mich die Menschen und die iranische Kultur beeindruckt, sodass ich jederzeit wieder in dieses Land reisen würde.